Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 37 (1933-1934)

Heft: 18

Artikel: Meh dass äbbe!

Autor: Huber, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-671396

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

statt, Schwellbrunn und so fort stehen, um die einzelnen Gebäude oder das Ganze sinnend zu betrachten!

Wie die appenzellische Landschaft durchwegs einen lieblichen, frohmütigen Ausdruck hat, so sind auch ihre Bewohner meist von lebensfroher Wesensart. Diese tritt immer wieder, sei es bei der Arbeit, bei Feierabend, in Wort und Witz, in Lied und Scherz, in Erscheinung. Es ware aber sicher falsch, jeden, der einen Appenzeller= Heimatschein in der Tasche trägt, als Withold

zu betrachten.

Obschon die an den Flußläufen liegenden Fabrikanlagen mit ihren rauchenden Schloten wenig zur landschaftlichen Reinheit des Länd= chens beitragen, so sind die Appenzeller als ar= beitsliebendes Bölklein auf diese Arbeitsstätten nicht weniger stolz als auf die schmucken Dorfplätze. Denn die Betriebe schaffen einem großen Teil der Bevölkerung Arbeit und Brot. Die fei= nen Erzeugnisse der verschiedenartigen Industrien, im besondern diejenigen der Textil= branche, wandern hinaus in fremde Länder und weit über die Meere. Die rege Betriebstätigkeit schaffte während vielen Jahrzehnten des vori= gen Jahrhunderts im eigenen Lande einen Wohlstand, an dem das Bolk zum Teil heute noch zehrt, und der in den meisten Ortschaften durch die städtisch aussehenden, geschmackvollen Bürgerhäuser immer wieder zum Ausdruck fommt.

"Mi Ländli ischt e Schöpfigslied, hed herrgottschöni Strophe. Kanat leesli meteme Jödeli a Määnscht gwöß, 's sei gad för d'Gofe.

Drof wachst ond wachst die Melodie vo em Vers bis zom andere, in ganze Sügelreihe tuet das fründlig Liedli wandre.

Bletscht chonnt en Juchzer, himmlisch froh, chönntscht bleege* fascht ond lache. Der Herrgott het en use lo mettzt** dren bim Säntis mache."

* weinen; ** mitten drin.

(Gedichtli aus Julius Ammann: Appezeller Spröch ond Liedli.)

Meh daß äbbe!

Appenzeller Dialett.

Wie baß isch mer do obä, So näch am Gwölch dozua! Vom Morga bis zum Obed Han i vor Fröd kä Rua! Just ruch chan i nöd häße, 'S mag's näbe nöd recht gäh; Vier höptli ond zwo Gäße, Säb isch mi Tschuppeli Väh!

Wenn d' Stäre afänge flühchid, So fahren i us uf d' Wäd; 'S chönnt lofte, daß es chytet, So johl i glylig vor Fröd. Mi Sepha ond zwo Buabe, Mi Tschuppeli Väh derby, Se fen mer gwöß so luabe, 'S chönnt gad nöd füfrerer fy.

F. Huber.

Bei den Appenzeller Sennen.

Von J. U. Meng.

Am Nordfuße des altersgrauen Säntis lebt in schmucken Dörfern, in sonnigen Weilern und auf verstreuten Höfen ein fleißiges, frohlebiges Völklein. Trotz rauchender Fabrikkamine, lärmender Stickmaschinen, flappernder Webstühle und schnurrender "Spulrustig", trot der glatte= sten Asphaltstraßen und der kunstvollsten Betonbrücken über tiefe Töbel und Schluchten, hat dieses Volk viel von seiner ursprünglichen Eigenart glücklich bewahrt. Im Appenzeller ist heute noch ein auffallendes Merkmal von jenem bo= denständigen Wesen verkörpert, das uns Schwei= zern im allgemeinen die Bezeichnung "Volk der Hirten" eingebracht hat. In Sitte, Sprache, Lied und Witz ist diese persönliche Note, was der Appenzeller selber "sennisch" nennt, in un= verfälschter Form erhalten.

Aus den Tälern des Säntis und seinen vor= gelagerten Alben fließen nicht nur die flaren Wasser von Sitter und Urnäsch, sondern auch die Quellen der Wirtschaft und des Volkstums. Satte Wiesen, schwellende Weiden, dunkle Wäl= der und zahlreiche Alpen bilden den Stolz und die Freude des Appenzeller Bauern und Sen= nen. Die Sömmerung des Jungviehs und der Mulchengewinnung widmen sie ihre ganze Auf-